

BIO LANDBAU

BIO
ZÜRICH &
SCHAFFHAUSEN

MO Bio ZH und SH

Ein leerer Stall bleibt zwar sauber – aber ohne Rinder gibt es keinen Ertrag

Dieser Spruch ist mir neulich begegnet und ich fand ihn passend für unseren gemischten Betrieb, in einer Zeit, in der die Kühe aus dem Dorf verschwinden und als Klimasünder herhalten müssen.

Thomas Frei, Biolandwirt Ellikon an der Thur

Ich finde es immer wieder spannend und lehrreich, in andere Betriebe hineinzuschauen. Dabei entdecke ich oft Lösungen für den eigenen Hof, die den Alltag erleichtern, oder spannende Ideen, um Neues zu wagen. Darum will ich auch Dich ermuntern, an Umstellertreffen und Flurrundgängen teilzunehmen, wo Berufskollegen ihre Betriebe zeigen und wo man sich unter Gleichgesinnten austauschen und voneinander lernen kann. So war es auch vor 20 Jahren, als wir den Landwirtschaftsbetrieb von meinen Eltern übernahmen und auf Bio umstellten. Auf Exkursionen während meiner Ausbildung und auf Betriebsbesuchen sah ich, dass auch Biobauern schöne Kulturen und gute Kühe haben und vor allem höhere Preise für ihre Produkte erhalten und zufrieden sind. Nicht der grosse Traktor oder die maximale Milchleistung sind wichtig, sondern der entscheidende Arbeitsschritt zum richtigen Zeitpunkt. Mit wenig Input nachhaltiger Lebensmittel produzieren und zu einem guten Preis verkaufen. Wie ein Unternehmer denken, aber im Einklang mit der Natur arbeiten.

Im Einklang mit der Natur arbeiten

Diese Strategie setzen wir für die Milchproduktion mit unseren 34 Swiss Fleckvieh Kühen folgendermassen um: Den Tieren ohne viel Technik möglichst natürliche Bedingungen bieten und Stress reduzieren, damit sie gesund bleiben, wenig Arbeitsaufwand geben und für uns viel Milch und Fleisch produzieren. Die Kühe sind möglichst viel auf der Weide. Da haben sie viel Freiheit, gutes und günstiges Futter und die Gülle ist auch schon da, wo sie hingehört. Wir fangen im Frühling früh an mit Weiden, wodurch eine dichte, trittfeste Grasnarbe wächst. Auch die Futtermittelumstellung geschieht so langsam mit dem Graswachstum zusammen. Gedüngt wird mit dem Schleppschuhfang Anfang März auf alle Flächen 30 m³ dicke Wintergülle und im Jahresverlauf abwechselnd jede Weideparzelle noch einmal 30 m³ dünne Sommergülle bei Gelegenheit. Die total 12 ha Weiden sind wegen Strassen in 6 Parzellen unterteilt. Wir versuchen, alle Parzellen einmal pro Woche zu be-



Im Herbst häckseln wir täglich Grünmais und verteilen ihn mit dem umgebauten Ladewagen mit Querförderband am Futtertisch. Bild: Thomas Frei

stossen, damit die Grashöhe immer etwa 8 cm bleibt. Je nach Graswachstum wird auf einer oder zwei Parzellen mit dem 1. Schnitt Heu gemacht. Die Kühe sind Tag und Nacht auf der Weide und kommen nur zum Melken in den Stall oder wenn es zu heiss wird im Sommer. Damit entfallen auch viele Arbeiten wie Füttern, Misten, Boxenpflege usw. Die Milchmenge schwankt mit dem Wetter und dem Futterangebot. Die Kühe sollen möglichst viel Milch aus dem Grundfutter produzieren. Darum und wegen der hohen Kosten füttern wir seit 10 Jahren auch kein Kraftfutter mehr. Ein wenig Gras- oder Maiswürfel dienen als Ausgleich der Ration und als Lockfutter, damit sie regelmässig Mineralsalze fressen. Unsere Kühe sind auch ohne Kraftfutter sehr gesund und die Fruchtbarkeit ist top, weil die Tiere nicht ständig am Anschlag laufen.

Einfache, silofreie Bio-Milchproduktion macht für unseren Betrieb Sinn

Im August, wenn das Graswachstum auf den Weiden nachlässt, beginnen wir mit Zufüttern von frischem Grünmais, was dem zunehmenden Eiweissüberschuss im Herbstgras entgegenwirkt. Den letzten Schnitt der Mähwiesen gehen wir dann noch Eingrasen und stellen wieder langsam um auf Heufütterung für den Winter. Dann gibt es Belüftungsheu und Emd von derjenigen Qualität, wie es das Wetter halt zugelassen hat, wobei unser Heu für diesen Winter recht gut ist im Vergleich zu dem von 2023. Das Dürrfutter produzieren wir auf den Natur- und Kunstwiesen, welche weiter entfernt vom Stall sind. Als Saatgut für die Kunstwiesen wähle ich jeweils eine Mischung mit Luzerne. Sie durchwurzelt den Boden intensiv und liefert Stick-

stoff dank den Knöllchenbakterien. Wir mähen, kurz bevor sie blüht und die Stängel noch nicht zu grob sind, und zetzen dann sehr behutsam. Dies ergibt eiweissreiches Emd mit guter Struktur für den Pansen der Wiederkäuer und passt gut zum zuckerreichen Heu vom 1. Schnitt. Da der Heustock auf unserem Betrieb viel zu klein ist, haben wir einen Luftentfeuchter installiert und ein Warmdach für die Belüftung. Damit sind wir auch mutiger, wenn's ans Mähen geht, und können mit wenig Bröckelverlust gehaltvolles Dürrfutter produzieren. Nach dem 1. Schnitt pressen wir dann ca. 80 Grossballen aus dem Stock, damit es wieder Platz gibt für das Emd. Mit dem Heukran geht das relativ schnell und dieser ermöglicht auch eine einfache Fütterung ohne Futtermischwagen.

Für unseren Betrieb macht diese einfache, silofreie Bio-Milchproduktion Sinn. Wir haben praktisch keine fremden Kosten. Wir können alle Arbeiten alleine mit eigenen einfachen Maschinen erledigen und brauchen nur für 5 Monate konserviertes Futter. Im Schnitt der letzten 10 Jahre leisteten unsere Kühe 6500–7000 kg Milch und wir benötigen pro Kuh 66 Aren Futterfläche. Somit produzieren unsere Kühe 10000 kg Milch pro ha, nur aus Grünfutter. Die Milch geht über mooh an unterschiedliche Verarbeiter, die daraus gesunden Rohmilchkäse und viele andere feine Milchprodukte herstellen und uns einen doch recht guten Milchpreis auszahlen.

An den Preisen kann ich als einzelner Bauer meistens nicht viel ändern. Aber bei den Kosten liegt viel mehr drin. Alles, was ich nicht zahlen muss, bleibt mir in der Tasche.

Bio kommt aus dem Griechischen und bedeutet Leben

Die Rinder bringen Leben auf unseren Betrieb und ein regelmässiges Einkommen, indem sie Gras für uns in wertvolle Lebensmittel umwandeln. Darauf sind sie auch spezialisiert mit den Millionen kleinen Tierchen und Bakterien in ihrem Bauch. Dabei produzieren sie willkommenen Dünger, der wieder den Boden ernährt und auch Ackerkulturen und Gemüse gedeihen lässt. Die natürlichen Kreisläufe finde ich immer wichtiger, je länger ich Landwirt bin. Und die Tiere, besonders die Wiederkäuer, als systemrelevant, wenn wir es nicht übertreiben. Eine Fruchtfolge mit Kunstwiese und Hofdünger tut unseren Böden extrem gut. Ich sehe oft, dass auf gemischten Betrieben vie-



Von der Weide geht's heimwärts zum Melken. Bild: Thomas Frei

Bio-Agenda



- 1 Nischenkulturen: Workshop zur Entwicklung AgroPionier-App**
Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Nischenkulturen, tauschen sich über Digitalisierung aus und können die AgroPionier-App mitentwickeln. Die App hat zum Ziel, den Austausch über den Anbau von Nischenkulturen zwischen der Praxis und der Forschung zu fördern.

Wann: 7. Februar 2025, von 9 bis 13 Uhr. **Wo:** Strickhof, Lindau

Anmeldung: Bei Interesse senden Sie eine Mail an franziska.komossa@uzh.ch.

- 2 FiBL Schweinetagung**

An der diesjährigen Bioschweinetagung werden wir uns mit drei wichtigen Themen rund um die Bioschweineproduktion beschäftigen: Klauengesundheit, Fütterung und Schlachtung. Vor den fachlichen und praktischen Inputs wird Luca Müller von Bio Suisse von der Geschäftsstelle berichten und die Situation am Markt schildern.

Wann: Donnerstag, 13. Februar 2025, 09.00 bis ca. 15.30 Uhr. **Wo:** FiBL Frick, AG

Information und Anmeldung:



- 3 Erfolgreich Bioeier und Bruderhahn direkt vermarkten**

Was passiert in Zukunft mit unseren Hühnern auf den Biohöfen? Haben sie schon bald ausgeackert? Im praxisorientierten Kurs «Erfolgreiche Direktvermarktung von Bioeiern und Bruderhahnprodukten» möchten wir Bäuerinnen und Bauern unterstützen, den Ausstieg aus dem Küekentöten erfolgreich zu meistern.

Wann: Donnerstag, 13. Februar 2025, 9.00–15.45 Uhr

Wo: Arenenberg, 8268 Salenstein TG

Information und Anmeldung:



- 4 Netzwerktreffen Hoftötung**

Am Netzwerktreffen Hoftötung möchten wir Betriebsleitende, Praktiker*innen und Forschende mit Interesse an der Hoftötung zusammenbringen. Der Anlass gibt allen Teilnehmenden Raum, Erfahrungen auszutauschen und sich über Erkenntnisse und Einsichten aus Praxis und Forschung zu informieren.

Wann: Donnerstag, 20. Februar 2025, 09.00 bis ca. 16.00 Uhr. **Wo:** FiBL Frick

Information und Anmeldung:



Unser grosses Kaiserschnitt-Kalb rechts neben einem älteren SF Kalb. Bild: Thomas Frei

le Probleme gar nicht entstehen. Dies widerstrebt halt manchmal der unternehmerischen Denkweise, dass man sich spezialisieren sollte für schnelles Geld. Aber die Natur funktioniert langfristig und ich finde es spannend, mit der Natur als Taktgeber zusammenzuarbeiten. Es gibt so viele verschiedene Betriebszweige zu wählen, alle möglichen Tiere oder mal wieder eine neue Kultur anzubauen. Auch wenn uns der Alltag manchmal viel aberlangt, sehe ich es als Privileg an, Landwirt zu sein. Wir säen und pflegen, hoffen auf Sonne und Regen für eine gute Ernte. Wir fahren stolz im grossen Traktor und bedienen komplexe Maschinen. Wir haben keinen Arbeitsweg, können Homeoffice machen, unseren Arbeitstag frei einteilen und die Familie am Beruf teilhaben lassen. Eigentlich haben wir Bäuerinnen und Bauern doch den schönsten Beruf, so konkret und sinnvoll und nah am Geschehen. Dabei sein bei einer Geburt aber auch beim Ableben. Mitten im Leben eben.

Zum Start ins Jahr

Im Stall hat das Jahr 2025 schon in der ersten Woche ungewohnt begonnen: Unser junges Rind Regula hatte kurz vor Weihnachten Termin zum Kalben. Ihr Euter war schon ordentlich angeschwollen. So waren wir über die Festtage immer mehr gespannt, wann die Geburt nun endlich losginge und wer dann da ist, denn in dieser Zeit haben wir auch oft Besuch oder machen Familienausflüge. Aber Regula wurde nur breiter und ich rechnete abermals den Geburtstermin nach. Am Montag der ersten Arbeitswoche bestellte ich dann die Tierärztin, ob sie mal schauen könne, was da in Regula drin sei? Und siehe da, die Geburtswege waren offen und alles bereit, aber die Kuh hatte keine Wehen. Also zogen wir an den Beinen des Kalbes, um die Wehen zu stimulieren und die Geburtswege zu weiten. Doch diese Beine waren so massiv und der Kopf so gross, dass wir uns für einen Kaiserschnitt im Tierspital entschliessen mussten. Eigentlich hat man in dieser Situation gar keine andere Wahl, denn das Kalb muss sowieso raus. Und so kam dann Regula mit ihrem 68 kg Munikalb am anderen Tag wieder nach Hause und tat so, als wäre nichts aussergewöhnlich. Sie liess sich melken, als wäre sie schon immer gemolken worden, und ihr Kalb trinkt nonstop 7 Liter auf einmal. Das muss wohl das goldene Kalb sein, wenn ich so an die Rechnung denke, die dann noch kommt.

Thomas Frei
freiellikon@bluewin.ch